

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Wann befinden sich Studiengänge auf Hochschulniveau?

- Was ist der Bildungsauftrag der Schule?
Welche Abgrenzungen gibt es zwischen Schule und Hochschule?
- Hochschule und gymnasiale Oberstufe -
ein delikates Verhältnis
- Geben wir mit der Akkreditierungspraxis das
Hochschulniveau unserer Studiengänge preis?
Zur Differenz von Schule und Hochschule
- Hochschullehre auf dem Prüfstand von Bologna –
ein deutsch-russischer Vergleich
- Potentiale der professionellen Relevanz des
universitären Bachelor – einige Überlegungen
auf der Basis des internationalen Vergleichs

1 | 2007

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Editorial

1

Hochschulentwicklung/-politik

Was ist der Bildungsauftrag der Schule?
Welche Abgrenzungen gibt es zwischen
Schule und Hochschule?

Interview mit der Leiterin der Laborschule Bielefeld
(Versuchsschule des Landes NRW),
Prof. Dr. Susanne Thurn

2

Ludwig Huber

Hochschule und gymnasiale Oberstufe -
ein delikates Verhältnis

8

Wolff-Dietrich Webler

Geben wir mit der Akkreditierungspraxis das
Hochschulniveau unserer Studiengänge preis?
Zur Differenz von Schule und Hochschule

15

Christine Teichmann

Hochschullehre auf dem Prüfstand von Bologna –
ein deutsch-russischer Vergleich

21

Hochschulforschung

Harald Schomburg & Ulrich Teichler

Potentiale der professionellen Relevanz des
universitären Bachelor – einige Überlegungen
auf der Basis des internationalen Vergleichs

25

Interview

Professur für „Higher Education“ an der
Universität in Bergen (Norwegen)

Interview mit Prof. Dr. Wolff-Dietrich Webler

32

Tagungsbericht

„Ab in den Osten“:

Das CHE sorgt sich um die Demographie.

Ein Tagungsbericht.

(Klaus Scholle)

III

Seitenblick

auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte ZBS, HM
und P-OE

V

Diese Ausgabe (und das Heft 2-2007) befasst sich schwerpunktmäßig mit der durch die Umstellung auf das Bologna-Konzept gestufter Studiengänge ausgelösten Frage **Wann befinden sich Studiengänge auf Hochschulniveau?** Nach den Beobachtungen der Herausgeber haben viele - allzu viele - Bachelor-Studiengänge konstituierende Merkmale eines Hochschulstudiums über Bord geworfen - Merkmale, die zum Kernbestand dessen zählen, was mit einem Hochschulabschluss erreicht sein sollte - und sind damit akkreditiert worden. In einem sichernden Gespräch mit *Prof. Dr. Susanne Thurn*, Leiterin der Laborschule Bielefeld, geht es **um die Klärung des Bildungsauftrags der Schule, und zwar von der Grundschule an.** Das ist viel weniger weit hergeholt, als es zunächst scheinen mag; sie macht deutlich, dass für eine moderne, d.h. auf der Höhe pädagogischer und didaktischer Erkenntnisse arbeitende Schule bereits in der Arbeit mit 5-Jährigen Forderungen und Ziele gelten, die von manchen Bachelor-Studiengängen nicht erreicht werden und eher in Master-Studiengängen verwiesen worden sind. In dem Gespräch wird die Frage geklärt: Was muss Schule tatsächlich leisten - und was ist Aufgabe der Hochschule?

Seite 2

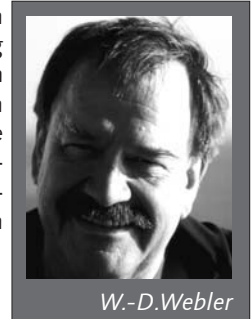
Ludwig Huber, ehemaliger wissenschaftlicher Leiter des Oberstufenkollegs der Universität Bielefeld, geht in seinem Beitrag **Hochschule und gymnasiale Oberstufe - ein delikates Verhältnis** auf das Dauerthema der Studierfähigkeit ein und - angesichts der (empirisch unzulänglich belegten) Schelte, die die Schulen von Seiten der Hochschulen sich laufend anhören müssen, auch auf die Frage **Welche Wissenschaftspropädeutik muß Schule leisten?** Er analysiert den Auftrag des Gymnasiums und den Wandel der Ziele der Oberstufe und ihrer (insbesondere jüngsten) Reformen. Die bereits absehbaren Folgen für die Bildungsprozesse und für die Studienvorbereitung lassen Schlimmes befürchten, weil die Erstsemester objektiv schlechter auf Studium vorbereitet sein werden als früher.

Seite 8

Beide Beiträge zeigen, dass viele faktische Wandlungen in der Schule einschließlich der Veränderungen der gymnasialen Oberstufe die negativen Tendenzen in der Umsetzung der gestuften Studiengänge verstärken. Während vorher Schulen und Hochschulen nur einen graduell, nicht prinzipiell unterschiedlichen Auftrag hatten, nämlich gemeinsam einen Bildungsprozess in einem Kontinuum zu organisieren, führen die Wandlungen an den Schulen zu einer neuen Einheit mit den Bachelor-Studiengängen - auf wesentlich niedrigerem Niveau.

Im dritten Beitrag **Was ist Hochschulniveau? Zur Differenz von Schule und Hochschule (Der Auftrag der Hochschule)** arbeitet *Wolff-Dietrich Webler* die unverzichtbaren Merkmale heraus, die Studiengänge aufweisen müssen, in denen die Absolvent/innen Hochschulniveau erreichen sollen - unabhängig davon, ob Schule sie bereits angebahnt hatte (wie bisher) oder nicht. Hier wird synoptisch zusammengetragen, was ein Studium leisten muss, inwieweit Kompetenzen als Qualitätsmaßstab für Studiengänge erwartet werden können sowie Hinweise zu Modulen und der Qualität von Lehrveranstaltungen. Er erinnert an Erkenntnisse der Bundesassistentenkonferenz (BAK) von 1968, an Ergebnisse der Absolventenstudien, -profile usw. und macht Urteilkriterien

sichtbar, mit denen die Qualität von Studiengängen in der Entwicklung und in Akkreditierungsverfahren beurteilt werden kann. Hier wird in der europaweiten Mobilitätsdebatte zu Antworten auf die Frage beigetragen, was gute Hochschullehre eigentlich sei (s.u. den Aufsatz von *Christine Teichmann*). **Seite 15**



W.-D. Webler

Diese drei Aufsätze zusammen zeigen deutlich, dass das deutsche Bildungssystem gerade dabei ist, ungeachtet aller positiven Reformrhetorik auf breiter Front in alarmierender Weise weiter abzurutschen. Die bisherigen Bildungsstufen erreichen in ungünstiger Verkettung wesentliche Qualitätsziele der Vergangenheit nicht mehr. Hierauf macht diese Ausgabe der HSW nachdrücklich aufmerksam.

Christine Teichmann betrachtet in ihrem Beitrag **Hochschullehre auf dem Prüfstand von Bologna - ein deutsch-russischer Vergleich** die Mobilitätsbedingungen in Europa am Beispiel der Qualitätsvorstellungen von guter Lehre in Russland und in Deutschland. Die formalen Schranken für einen größeren Studierenden-Austausch zu beseitigen ist verdienstvoll, reicht aber noch nicht, wenn die inhaltlichen Voraussetzungen noch weit auseinander liegen. Konzeptionell sind sich beide Staaten in der Überzeugung sehr nahe, Lehre müsse aus Forschung entwickelt werden. Aber was die Lehrenden in beiden Ländern aus dieser Grundidee machen, ist dann doch recht verschieden. Hier, aber nicht nur zwischen diesen beiden Staaten, müssen noch die Qualitätsvorstellungen von guter Lehre erheblich angepasst werden, damit die Studierenden bei Auslandsaufenthalten nicht auf unüberbrückbare Kontraste treffen. **Seite 21**

Der Aufsatz **Potentiale der professionellen Relevanz des universitären Bachelor - einige Überlegungen auf der Basis des internationalen Vergleichs** von *Harald Schomburg* und *Ulrich Teichler* diskutiert beabsichtigte, angenommene und tatsächlich feststellbare Wirkungen der Einführung von gestuften Studiengängen auf den Übergang in den Beruf. Dies geschieht mit Hilfe empirischer Ergebnisse aus internationalen Vergleichen. Dabei zeigt sich Überraschendes: Die Absolventen kurzer und z.T. anwendungsorientierter Studiengänge haben den Befunden zufolge nur geringe Vorteile beim Übergang vom Studium in den Beruf. Bei der beruflichen Verwendung des im Studium Erlernten berichteten die Absolventen universitärer Langstudiengänge (also stärker theoretisch, weniger anwendungsnahe und häufig stärker generell ausgerichteter Studien) in 8 der 13 verglichenen Länder häufiger, ihre im Studium erworbenen Qualifikationen in hohem Maße beruflich verwenden zu können, als die Absolventen anderer Studiengänge. Die Autoren heben hervor, dass Hochschulen den höchsten gesellschaftlichen Nutzen erwarten lassen, "wenn sie Studiengänge nicht unter einen vermeintlichen beruflichen Bedarf subordinieren, sondern in gedanklicher Freiheit, kritischer Distanz und mit innovativen Ideen, die pro-aktiv die Berufswelt verändern".

Seite 25

W.W.